

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
— die kleine Zeile 20 Pfg. —
Reklamezeile 25 Pfg.

== Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen ==
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.
== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

103.

Samstag, den 29. August

1914.

Krieg.

Am Mittwoch Abend konnten wir noch die freudige Botschaft verbreiten: Sämtliche Forts der Festung Namur sind nunmehr in deutschen Händen.

Untergang eines Kreuzers.

Berlin, 27. August. Sr. Maj. kleiner Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Da es nicht gelang, das Schiff flott zu bringen und es bei dem Eingreifen der überlegenen russischen Streitkräfte in die Luft gesprengt wurde, so hat es einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde von dem Torpedoboot V 26 der größte Teil der Besatzung gerettet. Die Verluste der „Magdeburg“ stehen noch nicht ganz fest. Bis jetzt sind 17 Mann tot, 21 verwundet und 85 vermisst, darunter der Kommandant der „Magdeburg“. Die Geretteten werden heute in dem deutschen Hafen eintreffen. Die Verlustliste wird dann so bald wie möglich herausgegeben.

Erfolge im Westen.

Hauptquartier, 27. Aug. (B. L. V.)
Das deutsche Westheer ist neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen auf französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich im vollständigen Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil unübersichtlichen Wald- und Gebirgsgebieten noch nicht annähernd übersehen.

Die Armee des Generalobersten von Kluck hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und sie heute südwestlich von Maubeuge unter Umfassung erneut angegriffen.

Die Armeen des Generalobersten von Bülow und des Generalobersten Fritsch von Hausen haben etwa acht Armeekorps französische und belgische Truppen

zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei.

Namur ist nach dreitägiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat besetzte Stellungen vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen über die Maas. Longwy ist gefallen. Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften in der Position vor Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen. Die Armee des Generalobersten von Heeringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Eisatz ist vom Feind geräumt.

Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung nach Brüssel gemacht. Die zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen und dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall am Angriff beteiligt. Daher sind die strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Francitours und Bandenwesens angeordnet worden.

Die Sicherung der Truppenlinien mußten bisher den Armeen überlassen bleiben. Da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zwecke zurückgelassenen Kräfte notwendig an der Front brauchen, hat Seine Majestät die Mobilmachung des Landsturms befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Befestigung Belgiens herangezogen. Dieses unter deutscher Verwaltung tretende Land soll für die Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Der Kriegskorrespondent des Berliner Lokal-Anzeigers meldet seinem Blatte vom 27. August, Großes Hauptquartier: Auf der ganzen Front der riesigen Schlacht, die fast von Norden bis an die Vogesen entbrannt ist, sind die Deutschen im siegreichen Vordringen.

Auf die vorgehenden Truppen des deutschen Kronprinzen wurde von Nancy aus ein Vorstoß auf die linke Flanke unternommen. Mit Einsetzen eines Teiles der Reserve und mit den eingezogenen Truppen aus Metz wurde dieser Vorstoß zurückgewiesen und die Verfolgung fortgesetzt.

Die bei Maubeuge stehende englische Armee wurde geschlagen und weitlich von Maubeuge zurückgedrängt. Longwy ist nach tapferer Gegenwehr genommen. 3300 Unverwundete und 400 Verwundete wurden zu Gefangenen gemacht und 48 Geschütze, darunter 36 Grenzggeschütze, erobert. Dem feindlichen Kommandanten ließ der Kronprinz den Degen. Maubeuge ist eingeschlossen. Montmedy wird besetzt. Die Verfolgung des Feindes durch den bayerischen Kronprinzen ist augenblicklich zum Stehen gekommen, weil unsere Leute sonst in den Bereich der Festungsgeschütze von Toul und Verdun kommen. Das Resultat der von den zwei Kronprinzen geleiteten Schlacht ist ein vielseitiger Sieg, die Siegesbeute viele Gefangene.

hd Berlin, 27. August. Auf der ganzen Westfront müssen dauernde Erfolge zu verzeichnen sein, denn viele Gefangene kommen durch. Der Berichtserstatter des Berliner Tageblattes hat einen französischen Transport gesehen. Die Leute mochten einen jämmerlichen Eindruck. Es sind viele Verwundete dabei. Die Gefangenen liegen lethargisch am Boden der Eisenbahnwagen auf Strohh. Die Züge fahren langsam durch. An den Türen sind Wachposten mit aufgezacktem Gewehr aufgestellt. Die Gefangenen werden gut behandelt und geben willig Auskunft über ihr Regiment und die Gefechte, die sie mitmachten. Auch die deutschen Verwundetentransporte werden auf einzelne Städte verteilt. Die Organisation des roten Kreuzes leistet Großes, ebenso die Privatpflege. Der Opferstern ist allgemein groß. Die Verwundeten sind des Lobes voll über die Verpflegung im Felde. Man ist oft erstaunt, auf den langen Chaussees große Massen Kraftwagen-Kolonnen schwerster Kalibers zu sehen, Kolonnen und Regimenter, aber in der vorzüglichsten Marschordnung, so daß nirgends eine Störung eintritt und andere Autos ungehindert schnell vorbeikommen.

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Witten.

(B. Fortsetzung.)

IX.

Göttert, der Franzosenfeind.

Anfangs war er etwas verlegen, doch als die Soldaten ihm die Hand gaben und ihn freundlich begrüßten, sprach er gutmütig: „Setzt euch, ihr Buben, und esst, ihr kriegt's gegönnt. Nicht wahr? Jetzt geht's an sie? Ich hab's gleich gewußt. Euerer zwei Offiziere waren vorgestern hier, hier bei mir in der Stube, da haben sie gestanden und haben mir alles gesagt. Ich mußte sie auf dem Rheine herumfahren und ihnen alles zeigen. Welt, sie sind doch wieder dabei, daß man sie noch einmal zu sehen kriegt?“

„Wie hießen sie denn?“ fragten die Soldaten. Der Alte antwortete: „Ich habe ihre Namen wieder vergessen.“ „Hießen sie nicht Major von Markow und Alizing?“ fragten die Jüngeren weiter. „Ja, ja, das kann sein, richtig, so hießen sie,“ versicherte der Alte. Nun setzten sie sich an den Tisch.

Die Mutter sprach das Tischgebet. Der Alte fuhr fort: „So, Marie, nun sang einmal an herumzureichen, gib den Soldaten zuerst, ich habe Zeit.“

Während er noch so sprach, klopfte es kräftig an's Fenster, und eine Stimme rief: „Adam, alle Schiffer aus Caub sollen sofort in die Kirche kommen!“

„Bohin?“ fragte Adam, „in die Kirche? Ihr seid wohl nicht recht gescheit.“

Der Mann aber draußen war der Stadtdiener, er rief noch, indem er wieder davoneilte, „macht rasch, Adam, in die Kirche also, es ist Befehl von den Preußen.“

„Dann mußt du dich zurecht machen, Vater,“ ermahnte die Frau.

„Kann ich nicht erst essen?“ fragte mit einem langen Blick nach seinem schon aufgehäuften Teller der Alte.

Marie aber sprach: „Vater, du weißt, die Preußen sind pünktlich, aber du wirst ja bald wieder da sein. Wir heben dir dein Teil auf.“

„Ja, das tut auch,“ bot der Alte und fuhr dann, zu den Soldaten gewandt, fort: „Es ist nämlich mein Leibgericht.“

Als Göttert in die Kirche kam, waren schon die meisten Schiffer aus Caub und den Nachbarorten von der rechten Rheinseite versammelt. Anton Breitenstein winkte ihn herbei, sich neben ihn zu setzen. Nun trat der Platzkommandant von Caub mit dem Pfarrer Mies ein. Letzterer trat vor den Altar und hielt eine ergreifende Ansprache an die versammelten Schiffer. Er schilderte die Not des Vaterlandes und erzählte ihnen, daß es nun an der Zeit sei, die Schmach, welche auf Deutschland lastet, abzuschütteln. „Ganz Preußen, ganz Deutschland hat sich auferafft, die Franzosen, die Zerstörer unserer Dörfer und Städte, die Räuber unserer Weiber und Kinder, zu vertreiben. Dazu seid auch ihr, meine lieben Landsleute, berufen, mitzubekämpfen, ihr seid dazu ausersehen, euer Rähne zu lenken und Brücken zu schlagen, damit Alldeutschlands

Heldensöhne hinüberziehen können in Feindesland. Kinder und Kindeskinde werden in Dankbarkeit von euch reden. Wollt ihr nun helfen, das Vaterland befreien, meine lieben Freunde, so hebt die rechte Hand auf zum Schwur und gelobt: „Wir wollen helfen mit allen Kräften.“

„Wir wollen helfen mit allen Kräften,“ klang nun die Antwort aus vielen Reihen, und aus gar manchen rauhen Föhrenmanns Auge leuchtete eine Träne der Begeisterung.

„So laßt uns beten,“ fuhr der Geistliche fort und sank auf seine Knie. Unwillkürlich taten alle Schiffer ein Gleiches. Und nun quoll aus dem Munde des Geistlichen ein Flehen zu Gott um Rettung und Hilfe aus der Not, daß ein lautes Schluchzen hörbar wurde.

Als er geendet, flüsterte Anton: „Wie rührend war das,“ und Adam Göttert wuschte sich mit dem Ärmel über die Augen und sprach: „So schön kann er's sonst garnicht.“

Als der Gottesdienst beendet, trat der Platzkommandant hervor und hielt ebenfalls eine Ansprache, dann forderte er die Schiffer auf, unter sich Führer zu ernennen, die befähigt wären, die Anordnungen der Offiziere auszuführen. Als das geschehen, teilte er ihnen mit, daß es nun nicht gestattet sei, nach Hause zurückzukehren, vielmehr müßten alle hier beisammen bleiben, bis Befehle vom Generalkommando kämen. Laut und vernehmbar wurde sogar die Türe zugeschlossen.

Erstaunen lag auf aller Angesicht. Einer sprach: „Ja, das ist preußisch!“ Ein anderer spottete: „Die werden uns doch nicht erschießen wollen?“ Anton flüsterte seinem Nachbar zu: „Göttertsvatter, ich

Eine Sieges-Ansprache des Kaisers.

Berlin, 27. August. Nach dem großen Sieg unserer Truppen in Lothringen versammelte, wie ein Bericht der Dortmunder „Tremonia“ besagt, der Kaiser im Hauptquartier die dort anwesenden Truppen zur Parade und hielt folgende Ansprache:

Kameraden!

Ich habe Euch hier um mich versammelt, um mich mit Euch des herrlichen Sieges zu erfreuen, den unsere Kameraden in mehreren Tagen in heißem Ringen errungen haben. Truppen aus allen Gauen halfen in unwiderstehlicher Tapferkeit und unerschütterlicher Treue mit zu dem großen Erfolge. Es standen unter Führung des bayerischen Königs-Johannes nebeneinander und kämpften mit gleichem Schneid Truppen aller Jahrgänge, Aktive, Reservisten und Landwehr. Diesen Sieg danken wir vor allem unserem alten Gott. Er wird uns nicht verlassen, da wir eintreten für eine heilige große Sache. Viele unserer Kameraden sind bereits im Kampfe gefallen. Sie starben als Helden fürs Vaterland. Wir wollen derselben hier in Ehren gedenken und bringen zu Ehren der draußen stehenden Helden ein dreifaches Hurra!

Wir haben noch manche blutige Schlacht vor uns, hoffen wir auf weitere gleiche Erfolge. Wir lassen nicht nach und werden dem Feind ans Leder gehen. Wir verlieren nicht die Zuversicht im Vertrauen auf unsern guten alten Gott da oben. Wir wollen siegen und müssen siegen!

Die Worte des Kaisers wurden von den Truppen mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen.

Kaiser Franz Josef an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 26. Aug. Im großen Hauptquartier ist folgendes Telegramm des Kaisers Franz Joseph an Kaiser Wilhelm vom 24. Aug. eingetroffen:

Sieg auf Sieg! Gott ist mit Euch, er wird auch mit uns sein. Allerinnigst beglückwünsche ich Dich, teurer Freund, den jugendlichen Helden, Deinen lieben Sohn den Kronprinzen, sowie den Kronprinzen Ruprecht von Bayern und das unvergleichlich tapferere deutsche Heer. Worte fehlen, um auszudrücken, was mich und mit mir meine Wehrmacht in diesen weltgeschichtlichen Tagen bewegt. Herzlichst drückt Deine starke Hand Franz Joseph.

Der Sündenbock Joffre.

Die Pariser zweifeln an der Wahrheitsliebe ihrer Regierung.

Kopenhagen, 27. Aug. Ueber London wird aus Paris berichtet: Zwischen dem französischen Kriegsminister und dem Generalissimus Joffre ist es zu tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten gekommen. Der Kriegsminister hat den Oberbefehlshaber für den unnützen Einmarsch englischer Truppen in Belgien verantwortlich gemacht. Man glaubt, daß Joffre in Kürze zurückberufen und durch Amada oder Valabreque ersetzt werden wird.

Die Stimmung in Paris ist sehr gedrückt. Vor allem haben die Einnahme von Namur durch die Deutschen, der Einmarsch der Deutschen in Nordfrankreich und die Niederlage der englischen Reiterei bei Mauberge einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Ein von der Regierung veröffentlichtes Communiqué, wonach trotz des Mißerfolges der Ausgang des Krieges für Frankreich noch befriedigend werden würde, blieb ohne jede Wirkung. Ein großer Teil der Einwohner von Paris zweifelt an der Glaubwürdigkeit englischer und französischer Siegesmeldungen. Viele rechnen mit dem Einzug der Deutschen in Paris und bereiten sich zur Flucht vor.

habe noch nicht zu Nacht gegessen.“ „Meinst du, ich?“ fragte der neben an seiner Seite, „und denk einmal an, wir hatten mein Leibgericht.“

Doch als die Schiffer sahen, daß auch der Platzkommandant und der Geistliche in der Kirche zurückgeblieben, beruhigten sie sich, und einer flüsternte: „So lange es den zwei hier gut genug ist, kann ich's auch aushalten.“

„Ich auch,“ sprach sein Nachbar. Göttert aber flüsternte klagend: „Ich nicht!“ — — —

Es mochte gegen 10 Uhr gewesen sein, als den in der Kirche eingeschlossenen Fahrleuten geöffnet wurde. Keiner durfte nach Hause gehen. Alle mußten sich an ihre Fahrzeuge begeben, der Befehl der Preußen gewärtig. Der Mond schien hell; die Sterne funkelten in seltener Pracht. Generalleutnant von Huenerbein begann mit der Aufstellung des Vortrabs. Es folgten drei Bataillone Infanterie, das Leibhusarenregiment, drei weitere Eskadrons und eine weitere Batterie. Den Schluß machten sechs weitere Bataillone Infanterie, acht Eskadronen und eine Fußbatterie. Es war der Befehl ausgegeben worden, sich möglichst leise zu verhalten, damit die Franzosen auf der linken Rheinseite nichts merkten. Doch das war leichter befohlen, als ausgeführt.

Punkt 12 Uhr begann der Brückenbau dicht oberhalb Caub in der Richtung auf die Pfalz zu. Die Russen hatten kleine Pontons hergestellt, die man trefflich benutzen konnte; zugleich mußten die Schiffer ihre Nachen ins Wasser schieben.

Nun erschien der alte Blücher, um die Arbeiten zu beobachten. Als die Truppen ihres geliebten Führers ansichtig wurden, konnten sie sich trotz des strengen Befehls, nicht zu sprechen, nicht enthalten

Die Russen in wilder Flucht.

hd Berlin, 27. Aug. Ueber den großen österreichischen Sieg über die Russen bei Krasnik (nicht Grafnet, wie wir irrthümlich meldeten) meldet der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblatt: Die Schlacht bei Krasnik hat drei Tage getobt und mit einem völligen Siege der österreichisch-ungarischen Armee geendet. Man schätzt die Stärke der russischen Streitkräfte auf mindestens 5 Armeekorps. Ein Vorstoß am Sonntag warf die beiden Korps der Vorhut, die den russischen Aufmarsch deckte, von dem Höhenzuge Krasnik-Frampel zurück. Am Montag beendeten die Russen ihre Aufstellung auf einer Front von 70 km. An der Landstraße von Lublin und um die Weichsel wurde gekämpft und die Entscheidung fiel erst am Dienstag. Die Russen verlieren viele Tausend Tote und Verwundete. Ihr Rückzug auf Lublin artete in ungeordnete Flucht aus. — Der Lokal-Anz. schreibt: Die Oesterreicher leisteten Wunder an Tapferkeit. Die Zahl der genommenen Geschütze, Gefangenen und Trophäen ist weit größer, als zuerst gemeldet wurde. Der Feind ist in heller Flucht auf Lublin und wird von österreichischer Kavallerie verfolgt.

Großes Hauptquartier, 27. Aug. Zur selben Stunde, da der Ausfall der Belgier aus Antwerpen erfolgte, versuchte die gesamte Bürgerschaft von Löwen einen offenbar verabredeten Ueberfall auf die anwesenden deutschen Truppen. Dem sofortigen scharfen Eingreifen der Deutschen gelang es nach hartnäckigem Straßentkampf, der Belgier Herr zu werden. Da sofort in schärfster Form Bestrafung erfolgte, so dürfte heute diese an Kunstschätzen so reiche Stadt nicht mehr existieren.

hd Bad Orb, 27. Aug. Der hiesige, im Bau befindliche Truppen-Übungsplatz für das 18. Armeekorps wird demnächst mit einer größeren Anzahl französischer Gefangenen belegt werden.

Nachen, 26. Aug. Unter den Gefangenen, die heute Nacht den französischen Bahnhof passiert haben, befanden sich belgische Artilleristen von den Forts um Namur, ferner Quaven, Turkos und englische Kavalleristen.

Nachen, 27. Aug. Das Oberbergamt Bonn entsandte den Oberbergatrat Liesenhoff für Belgien, soweit es bereits deutsch ist, nach Vüttich.

Trier, 27. Aug. Fünf belgische Franktireurs wurden vom hiesigen Kriegsgericht wegen entsetzlicher Greuelthaten zum Tode, ein Junge zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Das Todesurteil an den fünf wurde heute Morgen auf den Matheiser Schießständen vollstreckt.

Stettin, 26. Aug. (W. B.) Die „Ostseezeitung“ meldet: Generaloberst von Deringer hat das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten.

hd Hirschberg, 27. Aug. Von dem Reichstags-abgeordneten Justizrat Dr. Ablaß ist, wie der „Vote aus dem Riesengebirge“ meldet, bei seinen Kindern eine Nachricht eingetroffen, wonach sich Dr. Ablaß und seine Gattin in Kriegsgefangenschaft, sonst aber wohl befinden. Der Brief ist vom 16. August datiert, in Stockholm zur Post gegeben und geschrieben auf einem Briefbogen des Grand Hotel in Petersburg.

hd Berlin, 27. Aug. Nunmehr beginnt sich neben Holland auch Schweden an dem Lebensmittel-export nach Deutschland zu beteiligen. Gestern sind, wie das Berliner Tageblatt erfährt, mit der Fähre in Saffitz zwei große Transporte mit lebendem Vieh angekommen. Gleichzeitig sind auch größere Frachten mit Seefischen aus Schweden in Saffitz eingeladen worden. Dadurch wird dem bereits vielfach gewordenen Mangel an Seefischen abgeholfen, umso-

zu rufen: „Prosit Neujahr!“ Der Alte nickte stumm mit dem Kopfe. Lautlose Stille herrschte nun wieder überall. Nur bei den Schiffen hörte man jetzt deutlich eine Stimme: „Juchuh, das war der alte Blücher, juchuh, jetzt geht's an die Franzosen, drauf und kaput.“

Wir brauchen erst nicht zu verraten, wer diese Worte sprach.

Einer seiner Nachbarn flüsternte ihm zu: „Du kannst aber nicht schweigen, und wenn du aufgehängt wirst.“

Göttert fuhr fort: „Juchuh, was eine Freude, der alte Blücher in Caub und wir dabei. In hundert Jahren wird man noch davon erzählen, juchuh!“

Plötzlich rief ein Offizier: „Donnerwetter, welcher Hundsfott kann da sein Maul nicht halten?“

Atemlose Stille folgte dieser Frage. Der Offizier aber fuhr fort: „Wer von euch Schiffen kann uns mit dem Nachen an die beste Landungsstelle bringen?“

Da drängten sich etliche herzu, Göttert aber war der Vorderste und rief begeistert: „Ich, Herr Sergeant, ich Herr Sergeant.“

Anton, der neben ihm stand, sprach: „Das ist ja gar kein Sergeant, das ist ja ein Hauptmann.“ Der Alte aber wehrte ab und sprach: „Es ist einerlei, ich will ihm den Räs dick schmieren,“ und noch einmal rief er: „Ich, Herr Sergeant.“

Der Offizier lachte. Dann sprach er zu den Schiffen: „Ist dieser ein guter Fährmann?“ Alle nickten.

Nun rief der Offizier: „Dann heran, und noch zehn Ruber!“

Die waren auf der Stelle gefunden.

mehr, als der diesjährige Fischfang in Dänemark sehr ertragreich gewesen sein soll.

Amsterdam, 27. Aug. In Brüssel nimmt das Leben unter deutscher Kontrolle wieder seinen gewöhnlichen Gang an. Auf dem Rathaus weht die deutsche Flagge.

hd Aus dem Haag, 25. Aug. Das Erscheinen des Zeppelins über Antwerpen und das nächtliche Bombenwerfen erregt überall bis nach der holländischen Grenze die größte Bestürzung. Dicht bei dem Antwerper Palais sind Häuser beschädigt. In der Nähe der Stadtanlage wurden sechs Polizisten durch eine Bombe getötet. Die Zahl der geworfenen Bomben ist noch nicht angegeben, jedoch scheinen acht Bomben, die sämtlich explodierten, geworfen worden zu sein.

hd Rotterdam, 28. Aug. Der Rotterdamer Korad vom 25. August meldet: Tokio, 24. August. Eine besondere Ausgabe des Blattes Jōsmata meldet, daß die japanische Flotte den Kampf aufgenommen habe.

hd Kopenhagen, 27. Aug. Ministerpräsident Biviani hat das gesamte Kabinett aufgelöst und hat ein neues Kabinett auf breiterer Basis gebildet.

hd Rom, 26. Aug. Die Tribuna veröffentlicht einen Bericht von Jochen in Rom eingetroffenen Italienern über die ersten Kriegswochen in Berlin, der ganz erfüllt ist von Bewunderung über die patriotische Begeisterung der Bevölkerung, die Ordnung und Präzision der Mobilisierung und Truppenbeförderung und voller Anerkennung für die Behandlung der Fremden, auch der feindlichen Staatsangehörigen.

hd Wien, 28. Aug. Die österreichische Regierung hat Belgien den Krieg erklärt. Dem belgischen Gesandten wurden die Pässe zugestellt. Die Kriegserklärung wird damit begründet, daß Belgien den Feinden der Monarchie, Frankreich, Rußland und England, Hilfe leiste, sowie mit der schlechten Behandlung, die österreichische Beamte und Staatsbürger erfahren.

Geleitwort einer Mutter.

(Mel.: Freiheit, die ich meine.)

Söhne meiner Jugend,
Meines Herzens Stolz,
Ihr an Kraft und Tugend
Sternig Eichenholz,
Nun zieht ihr von dannen
Zu Gefahr und Schlacht,
Unser Kaisers Mannen,
Als die deutsche Wacht.

Unter meinem Herzen
Trug ich euch getreu,
Gab in Todesangst
Euch zum Leben frei,
Nie auf euren Wegen
Ginget ihr allein,
Mit euch war mein Segen,
Darum seid ihr mein.

Heute will ich geben,
Was mein Schatz und Ruhm,
Meiner Söhne Leben
Sich zum Eigentum
Dem geliebten Lande,
Das uns alle nährt,
Brecht seine Bande,
Seid der Väter wert!

Sterbt auf blut'gen Auen
Ihr den Tod der Schlacht,
Werd ich nimmer schauen,
Was mich reich gemacht,
Dennoch unter Weinen
Bleib ich bei dem Wort:
Mögen geh'n die Meinen,
Lebt nur Deutschland fort!

Der Alte bestieg den vordersten Nachen, neben ihm stand Anton Breitenstein. Etwa 20 brandenburgische Jäglere hatten in dem Fahrzeug Platz genommen. Es folgten noch mehrere Nachen mit etwa 200 Mann.

Glücklich gelangte man ans jenseitige Ufer. Die Brandenburger sprangen mit lautem Hurra ans Land.

Plötzlich fielen aus einem daselbst befindlichen Zollhause Schüsse.

„Kreuzdummerkeil, was ist das?“ stotterte der Alte. Anton Breitenstein sprach: „Vetter, hier wird's schlimm.“

Und richtig, auch die Preußen legten an, ein heftiges Feuer entstand. Plötzlich sprengte eine Abteilung Franzosen auf die Straße. Der Mond beschien hell die Gruppe. Da rief auch schon Anton: „Vetter, guck einmal, der Offizier aus Bacharach, der das Mariechen haben will, führt sie.“ „Was,“ rief der Alte, „dann soll ihn ja ein —.“ Weiter kam er nicht. Mit einem lauten Schrei endigte sein angefangener Fluch. Jäh fuhr er mit der Hand vor das Gesicht. Mergelich rief Anton: „Vetter, Ihr seid getroffen?“ „Ja, Anton, beinahe ins Maul,“ gab der Alte zurück.

Trotz des Ernstes der Lage konnten sich die umstehenden Soldaten doch des Lachens nicht enthalten.

Der Kampf war übrigens nur kurz, zwar war von Bacharach her den kämpfenden Franzosen noch eine Batterie zur Hilfe gekommen; doch sie wurde von den Preußen schnell zurückgeworfen, und der Uebergang ging nun ungehindert von statten.

(Fortsetzung folgt.)

Aber kommt ihr wieder
Mit dem Eichenkranz,
Kingsum Jubellieder,
Siegesglück und Glanz,
Still mein Herz dann denket:
Aus der Todesqual
Hat euch Gott geschenkt
Mir zum andern Mal.

Erwin Gros.

Den Frauen.

Die Fahnen flattern im Winde hoch,
Sturm kündigt vom Rhein das Geläute,
Zum Lebenswohl eine Träne noch,
Ihr Mütter und Weiber und Bräute!

Dann wieder schnell
Das Auge hell!
Fernab schon klirren die Waffen —
Nun gilt es für euch, zu schaffen!

Nun, emsig die zarten Hände gerührt,
Bald küssen die roten Wunden?
Die Hand, die das tödliche Schwert nicht führt,
Hat immer am besten verbunden.

Den Flitter entzwei,
Verband herbei!
Nach dem Sieg wird er besser euch kleiden!

Nun weg mit dem Band aus dem lockigen Haar,
Nun weg mit des Schmuckes Flimmer!
Wenn die Schwerter blitzen, der Scheiden bar,
Gilt Goldesgefunkel nimmer.

In schlichtem Gewand,
Mit sorgender Hand —
So steht ihr im Herzen geschrieben,
Den fernem, den kämpfenden Lieben.

Und die reinen Herzen zu Gott empor!
Er hört auf die deutschen Frauen;
Zieh'n eure Gebete den Fahnen vor,
Wem sollte im Kampfe noch grauen!

So geht es geschwind,
Wie Gewitterwind!
So geht es zum heiligen Kriege,
Mit Gott und mit euch zum Siege!

(Kriegslieder 1870.)

Karl Weitbrecht.

Erbsprinz von Bayern †.

In München, 27. Aug. (W.Z.B.) Prinz
Luitpold von Bayern, der älteste Sohn
des Kronprinzen Rupprecht, ist heute in
Berchtesgaden infolge Halsentzündung gestorben.
Er ist am 8. Mai 1901 geboren.

Berlin, 27. Aug. (W. B.) Die „Norddeutsche
Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem Ableben des
Prinzen Luitpold von Bayern: Als ein schwerer
Schlag trifft das Ableben des jungen Sprosses
aus dem Hause Wittelsbach den Kronprinzen Rupprecht,
die königlichen Großeltern und das ganze
bayerische Herrscherhaus. Mit den Leidtragenden
teilt das Bayernvolk den tiefen Schmerz über den
herben Verlust, den ein unerforschlicher Malschlag
der Vorsehung gefügt hat. Aber auch außerhalb
Bayerns wird in allen Gauen des deutschen Vater-
landes die Kunde von dem Hinscheiden des jugend-
lichen Prinzen, der zu den schönsten Hoffnungen
berechtigte, herzlichstes Mitempfunden wecken.

Seefachnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 28. Aug. 1914.

— Mit Glockengeläute, Böllerschüssen und
fliegenden Fahnen begrüßten wir heute Nachmittag
die Siege, die unsere tapferen Truppen über unsere
Feinde errungen.

— Drei leichtverwundete Krieger trafen
zu kurzem Besuche ihrer Angehörigen gestern hier

ein. Es waren der in unserer letzten Zeitung als
verwundet aufgeführte Theodor Giffel von hier,
Karl Bach von hier (80. Reserve-Inf.-Regt.)
Handverletzung und der Reservist Beidt aus
Erftel (80. Res.-Inf.-Regt.) leichte Kopfverletzung.
Letzterer besuchte seine hier wohnende Schwester.
Die Genannten befinden sich jetzt in Wiesbaden.
Aus Idstein und Umgegend sind noch verwundet:
Hornist Edingshaus (80. Inf.-Regt.), Fußver-
letzung. Heint. Best (81. Inf.-Regt.), Sohn des
Schuhmachermeisters Fritz Best, Gesichts- und
Mundverletzung. Unteroffizier Wolf, Postassistent
(Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 49) Fußverletzung.
Wilh. Lipp aus Lenzhahn ist leicht verwundet.

— Schule. Die Städtische Schuldeputation hat
den Beginn der Herbstferien (4 1/2 Wochen) den land-
wirtschaftlichen Verhältnissen hin entsprechend auf den
14. September verlegt. — Nach kaiserlicher Verfügung
der Kgl. Regierung beurlaubt jeder Klassenlehrer für
1 Tag, der Rektor bis zu 14 Tagen, der Königl.
Kreisschulinspektor für mehr als 14 Tagen. — Es
wird gebeten, diese Instanzen genau zu beobachten.

— Die Nass. Landesbank gewährt, wie dies
schon bekannt gegeben worden ist, unbemittelten Ange-
hörigen von Kriegsteilnehmern Darlehen bis zur
Höhe von 50 Mark gegen Bürgschaft, damit dieselben
die Kriegsteilnehmer in die Nass. Kriegsversicherung
eintreten können. Ein hiesiger Wohltäter,
der nicht genannt sein will, hat sich bereit erklärt,
unbemittelten Personen, die von der kaiserlichen Ein-
richtung Gebrauch machen wollen, Bürgschaft zu
leisten. Diejenigen Frauen und Angehörigen unbe-
mittelter Krieger, welche das hochherzige Aner-
kennen annehmen wollen, werden gebeten, sich bei dem
Herrn Bürgermeister oder bei der hiesigen Landesbank-
stelle zu melden.

— Diejenigen für Infanterie ausgehobenen
Rekruten, die infolge ihrer Aushebung zur Truppe
arbeits- und brotlos geworden sind, können sich am
Samstag den 29. d. Mts. vorm. 8 Uhr auf dem
Hofe des Bezirkskommandos Vertramstraße 3 zur
Einstellung bei der Truppe melden. Vorzulegen
ist außer dem Rekruten-Urlaubs-Paß eine amtlich
beglaubigte Bescheinigung des bisherigen Arbeit-
gebers, daß der Rekrut infolge der Aushebung
seine Arbeit verloren hat.

— Zwei kaiserliche Autos durchfahren heute
Nachmittag unsere Stadt. Im letzten Wagen soll
sich die Kaiserin befunden haben.

— Der Deckoffizier Heinrich Sopp vom
kleinen Kreuzer „Magdeburg“, welcher letzterer gestern
im finnischen Meerbusen in die Luft gesprengt
wurde, schickte heute seiner hier wohnenden Schwester
und Tante, die Drahtnachricht, daß er glücklich
in Danzig gelandet sei. Der Genannte verläßt
seinen Urlaub immer hier und erfreut sich allge-
meiner Beliebtheit. Als gestern die Unglücksbot-
schaft hier eintraf, war man um sein Leben sehr
besorgt.

E. Der Verband der Erwerbs- und Wirt-
schafts-Genossenschaften am Mittelrhein (Vor-
sitzender: Justizrat Dr. Alberti) hat in einem
Zirkular alle diesem Verbands angehörenden Nassau-
ischen Vorschauvereine ersucht, mit allen Kräften
sich der Förderung der Nassauischen Kriegsver-
sicherung anzunehmen. Insbesondere hat er ihnen
warm ans Herz gelegt, diejenigen, die ihre im
Felde stehenden Ernährer versichern wollen, denen
es aber hierzu an dem nötigen Gelde fehlt, Vor-
schau-Darlehen zur Verfügung zu stellen. Da
solche Darlehensgewährung nur an Mitglieder der
Genossenschaften möglich ist, soll diesen Ansuchenden
der Eintritt in die Genossenschaften dadurch er-
leichtert werden, daß auf Eintrittsgeld verzichtet
wird. Wie wir hören, haben auch die beiden
anderen Nassauischen Genossenschaftsverbände sich

der guten Sache mit wärmstem Interesse ange-
nommen und die ihnen angeschlossenen Genossen-
schaften die Förderung der Kriegsversicherung
dringend empfohlen, so daß auch den Mitgliedern
der ländlichen Genossenschaften (Raiffeisen- und
Reichsverband) seitens der Genossenschaften bei der
Beschaffung des nötigen Geldes mögliches Ent-
gegenkommen bewiesen wird.

Aus Nah und Fern.

Schmitt, 25. Aug. Herr Dr. Franz
Albrecht hier wurde der Charakter als Sanitäts-
rat verliehen.

h Homburg, 27. Aug. Die Kaiserin traf
gestern abend kurz vor acht Uhr in Homburg
ein. Sie wurde am Bahnhof vom Landrat Ritter
von Marx empfangen. Sie fuhr in Begleitung einer
Hofdame in offenem Automobil zum königl. Schloß
und wurde auf dem ganzen Wege von einer nach
Tausenden zählenden Menschenmenge enthusiastisch
begrüßt.

Letzte Nachrichten.

Hauptquartier, 28. Aug. (Amtlich.) Die
englische Armee, der sich drei französische Ter-
ritorial-Divisionen angeschlossen hatten, wurden
nördl. St. Quentin vollständig geschlagen. Sie
befanden sich im vollständigen Rückzuge.
Mehrere tausend Gefangene, 7 Feldbatterien,
1 schwere Batterie fielen in unsere Hände.
Südöstlich von Meziere haben unsere
Truppen in breiter Front die Maas über-
schritten. Unser linker Flügel hat nach neun-
tägigem Gebirgskampf die franz. Gebirgs-
truppen östlich Epinal siegreich geschlagen.

Der Bürgermeister von Brüssel hat dem
deutschen Kommandanten mitgeteilt, daß die
französische Regierung der belgischen die Un-
möglichkeit eröffnet habe, sie irgendwie zu
unterstützen, da sie in die Defensive gedrängt
worden sei.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 30. Aug. 12. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt: 236, 269.

Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr: Lied: 291.

Dejan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 30. Aug. 13. Sonntag nach Pfingsten.

Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Kriegsbe-
trachtung zur Erläuterung des Sieges unserer Land- und
Seemacht.

Pfarrer Fischer.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.

Sonntag, den 30. Aug. 12. Sonntag nach Trinitatis.

Morgens 8 1/2 Uhr: Gottesdienst. Christenlehre.

Pfarrer Dieb.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden und der Be-
erdigung unseres lieben Entschlafenen

Heinrich Michel Jr.,

insbesondere Herrn Pfarrer Moser für
die trostreiche Grabrede, sowie für die
Kranz- und Blumenpenden sagen innigen
Dank.

Idstein, den 28. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Sonntagsblatt ist nicht eingetroffen.

Gültig vom 28. August 1914 ab.

Frankfurt—Griesheim—Höchst—Limburg und zurück.

548	828	148	628	828	ab	Frankfurt (Main) Spf.	an	634	734	834	1234	534	1034
559	839	159	639	839	ab	Griesheim (Main)	ab	624	724	824	1224	524	1024
605	845	205	645	845	"	Nied	ab	618	718	818	1218	518	1018
610	850	210	650	850	an	"	ab	612	712	812	1212	512	1012
627	857	227	657	857	ab	Höchst an	an	600	700	800	1200	500	1000
644	914	244	674	914	"	Kristel	ab	545	645	745	1145	445	945
650	920	250	680	920	"	Hofheim (Taunus)	"	537	637	737	1137	437	937
701	931	301	701	931	"	Lorsbach	"	526	626	726	1126	426	926
714	944	314	714	944	"	Eppstein	"	515	615	715	1115	415	915
724	954	324	724	954	"	Niederjosbach	"	504	604	704	1104	404	904
734	1004	334	734	1004	an	"	ab	455	555	655	1155	355	855
502	802	1232	402	832	ab	Niedernhausen (Ls.)	an	446	546	646	1046	346	846
514	814	1244	414	844	"	Niederseelbach	ab	434	534	634	1034	334	834
526	826	1256	426	856	"	Idstein	"	425	525	625	1025	325	825
539	839	109	439	909	"	Börsdorf	"	409	509	609	1009	309	809
556	856	126	456	926	"	Camberg (Nass.)	"	354	454	554	954	254	754
609	909	139	509	939	"	Niederselters	"	338	438	538	938	238	738
626	926	156	526	956	"	Oberbrechen	"	327	427	527	927	227	727
632	932	202	532	1002	"	Niederbrechen	"	320	420	520	920	220	720
649	949	229	549	1019	"	Eschhofen	"	303	403	503	903	203	703
658	958	238	558	1028	an	Limburg (Lahn)	ab	254	354	454	854	154	654

**Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.**

Heute entschlief sanft nach langem geduldigen Leiden meine liebe Frau und Mutter, unsere treue Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Spiek

geborene Klüber.

Idstein, den 27. August 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:

W. Spiek, Ingenieur.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. ds. Mts. nachm. 4 1/2 Uhr vom Trauerhause Wiesbadenerstraße aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem Krankenlager in dem Herrn meine innigst geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Dorothea Elisabeth Fernau

geb. Linnenkohl

in ihrem 78. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrückt an:

Fahrmühle, am 27. August 1914.

Cantor C. H. Fernau, Lehrer a. D.

Familie Link, Fahrmühle

„ Fernau, Cassel

„ Schulze, Göttingen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Bäckermeister werden aufgefordert die Preise der Backwaren und das Gewicht derselben innerhalb 3 Tagen und bei eintretender Aenderung jedesmal sofort schriftlich hier anzuzeigen.

Idstein, den 28. August 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Leichfuß, Bürgermeister.

Grummetgras-Versteigerung.

Freitag, den 4. September d. Js. wird das Grummetgras von den städtischen Wiesen im Bachen, Zissenbach, Ezkehl, Himmelsborn und Hirtenwiese an Ort und Stelle versteigert.

Anfang um 8 Uhr im Bachen und Fortsetzung um 9 Uhr in der Zissenbach.

Idstein, den 26. August 1914.

Der Magistrat:
Leichfuß, Bürgermeister.

Vereinigte

Volks- u. Realschule Idstein.

Nach einer Mitteilung der königlichen Kreisschulinspektion beginnen die Herbstferien erst am 14. September und enden dementsprechend am 14. Oktober.

Nach Ablauf der jetzigen Woche endet der von mir für landwirtschaftliche Arbeiten erteilte Urlaub; alle Kinder haben sich Montag wieder zum Unterricht einzufinden. Sollte etwa noch eine weitere Beurlaubung nötig sein, so ist die Genehmigung dazu bei der königlichen Kreisschulinspektion einzuholen.

Rektor Ziemer.

„Neue Kartoffeln!“

Ia Wetterauer Ware, per Ctr. M 4.— mit Sack, versendet unter Nachnahme ab Echzell:



Ludwig Erb,

Kartoffelversandgeschäft, Echzell (Wetterau.)

Gefunden: 1 Schlüssel.
Bürgermeisterei Idstein.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister Band 1 Nr. 2 ist am 19. August 1914 bei dem Vorschuß-Verein zu Idstein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, folgendes eingetragen worden.

Der Rentner Ludwig Urban von Idstein ist aus dem Vorstand ausgeschieden, an seine Stelle ist der Kaufmann Philipp Maas von Idstein getreten.

Idstein, den 19. August 1914.

Gn. R. 2a. -115- Königl. Amtsgericht.

**Holzversteigerung
der Kgl. Oberförsterei Idstein.**

Montag, den 7. September, vorm. 10 1/2 Uhr, in der Gastwirtschaft von Philipp Prag in Engenhahn aus dem Einschlag von 1913/14. Schutgebiet Engenhahn. Distrikt 1, Esersbach, 6 Hohenwald, 7 Wolfenbach und 9a Benjaminsbach. Nr. 143, 145, 756, 774/7, 787/8, 919/20, 929, 985, 803, 809, 823/5: Buchen: 2 rm Scheit, 2 rm Knüppel, 8 rm Reiser I. Kl. Nadelholz: 8 rm Knüppel, 6 rm Reiser I. Kl.

Gesang-Verein „Concordia“ Idstein.

Sonntag, den 30. August 1914, nachmittags 3 Uhr,

Versammlung

im „Deutschen Kaiser“.

Zweck: Unterstützung der Familienangehörigen unserer im Kriege stehenden Mitglieder.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Auch wird der Frauenchor höflich eingeladen. Kein Trinkschwang.

Der Vorstand.



1 gebrauchte Handdreschmaschine
1 neue Buzmühle

sind billig abzugeben.

Simon Goldschmidt, Idstein.

Bekanntmachung

über die Einrichtung für die freiwillige Krankenpflege im Kriege.

Im Einverständnis mit dem Sanitätsamt des XVIII. Armeekorps machen wir zur Aufklärung über die verschiedenen Arten der Einrichtungen zur freiwilligen Kriegskrankenpflege auf folgendes aufmerksam.

Es ist zu unterscheiden zwischen

- 1) einer Krankenheilanstalt (Vereinslazarett) und
- 2) einer Privatpflegestätte.

1. Eine Krankenheilanstalt (Vereinslazarett) muß mindestens 20 Betten und die sämtlichen Einrichtungen zur Aufnahme und Pflege Verwundeter und Kranker enthalten. Es ist alles zu stellen, auch ärztliche Behandlung, die jedoch, wenn nicht vorhanden, vom Provinzialverein für freiwillige Krankenpflege besorgt werden kann.

Diesem Stadt- und Landgemeinden, Korporationen, Privatpersonen, die eine solche Krankenheilanstalt einrichten und bereit stellen wollen, werden gebeten, ihr Angebot an den Herrn Territorial-Delegierten der Freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen-Nassau in Cassel (Kgl. Oberpräsidium) zu richten.

2. Eine Privatpflegestätte dient hauptsächlich zur Aufnahme leicht Erkrankter und Genesender aus Offiziers- und Mannschaftskreisen; hierzu eignet sich jedes einigermaßen eingerichtete Privathaus mit Verpflegung und gesunden Schlafräumen. Bei genügender Größe der Räume können mehrere Patienten zusammengelegt werden.

Wer eine solche Privatpflegestätte der guten Sache zur Verfügung stellen will, möge sich an den Vorstand desjenigen Kreiskomitees vom Roten Kreuz wenden, in dessen Bereich die Pflegestätte gelegen ist.

Schließlich sei erwähnt, daß unter sog. Genesungsheimen militärische Anstalten zu verstehen sind, die nach besonderen militärdienstlichen Vorschriften betrieben werden.

Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- und Frauenvereine vom Roten Kreuz.

Dr. v. Meißner,
Regierungspräsident,
ständiger Vertreter des Königl. Oberpräsidenten im Vorsitz des Bezirkskomitees für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

**Sparsame Frauen
stricken mit Sternwolle**

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten:

Stark-Extra-Mittel-Fein-

(billigste) (beste)

Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Für Sportkleidung

verlange man

Schneesternwolle

beste Jackenwolle

mit

Gratis-Arbeits-Anleitungen.

Rasch, gut und billig

werden Schirme repariert u. überzogen bei

B. Elfen, Idstein,

Wiesbadenerstr. vis-à-vis von Theodor Breuling.

Neue Schirme in allen Preislagen.

Briefspapiere

für alle Zwecke :: Reiche Auswahl.

G. Grandpierre, Idstein

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

Frühäpfel, Mirabellen und Reinecklauden zu verkaufen. Fried. Barthel, Idstein.

Granseidene Cravatte mit goldener Nadel vom Kirchhofshaken bis zur Schäfergasse verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Aug. Schmidt, Friseur, Idstein.



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 35.

Gratisbeilage zur „Meiner Zeitung“.

1914.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Wie soll der Baumpfahl beschaffen sein?

Von Hans Heinrich. (Mit 5 Abbildungen.)

Es hat zwar nicht an Stimmen gefehlt, welche den Baumpfahl gänzlich verwerfen, da er die Anlage einer Obstallee oder Plantage erheblich verteuere, aber die Mehrzahl der Sachverständigen dürfte sich immer noch für den Baumpfahl entscheiden. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß unter Umständen der Pfahl eher schaden als nützen kann. So hat z. B. mein Nachbar sich im vergangenen Jahre endlich entschlossen, an einem Wege eine Obstallee anzulegen, aber sämtliche Baumpfähle ragen bis tief in die Krone hinein, wie es die erste Abbildung zeigt. Der gute Mann war durch nichts zu belehren, daß dies falsch und nachteilig für die Obstbäume sei, bis ich ihm den Kreisgärtner auf den Hals sandte. Er ist wie viele Landwirte nämlich der Ansicht, daß die langen Pfähle den Vorteil hätten, daß sie, sobald das in der Erde befindliche Ende verfault sei, wieder frisch angespitzt und verwendet werden könnten. Das ist allerdings richtig, aber

inzwischen sind auch verschiedene Äste und Zweige des Baumes durch das in die Krone hineinragende Ende des Baumes erheblich geschwächt und verletzt worden, so daß Wunden entstanden sind, aus denen beim Kernobst der Krebs und beim Steinobst leicht der Gummilaß entstehen kann. Ein Absterben einzelner Äste, sowie allmähliches Kränkeln und Eingehen des Baumes ist dann die unausbleibliche Folge.

Die langen Baumpfähle sind darum entschieden zu verwerfen. Die zweite Abbildung zeigt uns die richtige Länge. Wir sehen daraus, daß die Spitze des Pfahles von dem untersten Kronenaste noch 10 cm entfernt sein muß. Um zu verhindern, daß der Baum beim Herandrücken

an den Pfahl durch den Wind an scharfen Kanten sich verletzt, muß die obere Schnittfläche abgekantet werden, wie es uns die dritte Abbildung zeigt. Geschieht dies nicht, oder wird der Pfahl falsch abgesägt, etwa wie es die vierte Abbildung vorführt, so wird durch die Rinde des Baumstammes verletzt, es bildet sich eine Wunde, die sich nach und nach vergrößert und schließlich in Krebs- und Brandwucherungen übergeht. Natürlich muß auch jeder Baumpfahl die gehörige Glätte besitzen und frei von allen Aststümpfen und Rindenstücken sein. Rindenteile bilden beliebte Schlupfwinkel für gefährliche Obstbaumschädlinge, und Aststümpfe bewirken ebenfalls ein Schenken des Stammes und daher Wundstellen, die den Krebs nach sich ziehen können, wie dies in der fünften Abbildung veranschaulicht ist.

Ein richtiger Baumpfahl soll auch die richtige Stärke, etwa 7 bis 9 cm, haben. Um seine Haltbarkeit zu erhöhen, ist er bis zur Höhe von ungefähr 1 m anzukohlen oder anzuteeren. Noch besser ist es, wenn er nach dem Ankohlen, solange er noch heiß ist, mit Teer überstrichen wird; denn dadurch wird seine Haltbarkeit ganz bedeutend erhöht. Ein gutes Imprägnierungsmittel ist auch die Kupfervitriollösung, jedoch kann man diese nur anwenden, solange das Holz noch frisch ist. Die zuerst genannten Mittel sind aber ihrer Billigkeit und Einfachheit halber zu bevorzugen.

Gleichgültig ist es auch nicht, auf welcher Seite des Baumes der Pfahl zu stehen kommt. Gewöhnlich muß er auf der Seite stehen, von welcher der meiste Wind kommt, denn sonst wird der Baum leicht gegen den Pfahl gedrückt, und es entstehen Reibungen. Aber nicht für alle Verhältnisse ist die Windrichtung für die Stellung des Pfahles maßgebend. So muß z. B. bei Pflanzungen an öffentlichen Wegen der Pfahl der Straße zugewandt stehen, um den Baum auf diese Weise vor Beschädigungen durch Tiere und Wagen zu schützen. Werden die Pfähle in der beschriebenen Weise angewandt, bieten sie dem jungen Baum einen sicheren Halt, was dieser, falls auch die Pflanzung in richtiger Weise ausgeführt worden ist, durch ein üppiges Wachstum belohnen wird.

Wann sind Eier verdorben und wie werden sie vor dem Verderben geschützt?

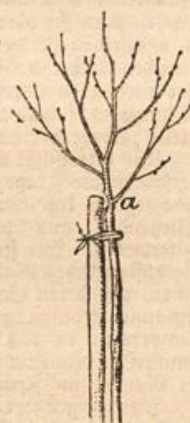
Von Dr. Hugo Kühn, Kiel.

Beide Fragen sind von großer Bedeutung für jede Hausfrau in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Beziehung. Wer verdorbene Eier kauft und es zu spät entdeckt, ist wirtschaftlich geschädigt, wer verdorbene Eier im Haushalt verwendet, kann die Familie gesundheitlich schädigen.

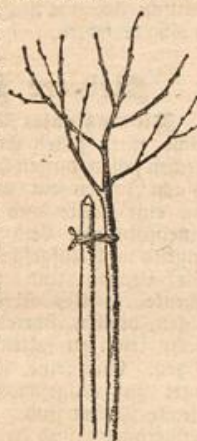
Wann sind Eier verdorben? Man liest sehr oft, daß alte, spezifisch leichte Eier verdorben seien. In dem neu erscheinenden Handbuch der Nahrungsmittelkunde von den Professoren Beyerlin, Gortwich und Krimmer werden Eier, die in einer 8prozentigen Kochsalzlösung vom spezifischen Gewichte 1,06 schwimmen, als alt und verdorben bezeichnet.

Dem entgegen muß ich betonen auf Grund eingehender Untersuchungen, daß das Alter keinen Einfluß hat auf die Verkeimungsprozesse im Ei. — Das Verderben der Hühnereier ist stets die Folge einer Befruchtung der Eizustanz durch pflanzliche Kleinlebewesen, in Betracht kommen Schimmelpilze und Bakterien. Die Keime dieser Mikroorganismen können ursprünglich im Ei vorhanden sein oder von außen durch die Eischale eindringen. Sind pflanzliche Schädlinge, z. B. Fäulniserreger, schon ursprünglich im Ei vorhanden, so ist dieses nach wenigen Tagen schon verdorben. Wenn wir den Eiermarkt ins Auge fassen, können wir diesen Fall eigentlich ausschalten; die im Handel befindlichen verdorbenen Eier wurden fast ausnahmslos von außen infiziert. Die Gefahr der Infektion ist unter im übrigen gleichen Bedingungen um so größer, je poröser die Eischale ist. Die größte Gefahr bieten die Sprüngeier, weil vorhandene kleine Risse eine Eingangsporte in das Innere bilden.

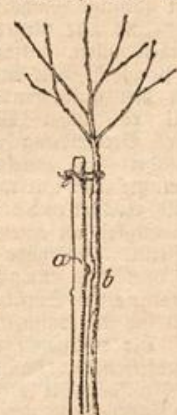
Vergegenwärtigen wir uns den Bau des Eies, so finden wir im Eidotter nur für luftscheue oder doch unter Luftabschluß lebensfähige pflanzliche Organismen günstige Bedingungen, während zwischen Eihaut und Eischale auch für luftbedürftige niedere Pflanzen genügend Luft vorhanden ist. Bei Hedeiern beobachten wir daher, daß die Schimmelpilze unter der Eischale zu



Abbild. 4. Falsch abge-
sägter Baumpfahl.
a Schenkelstelle



Abbild. 3. Richtig abge-
schnittener Baumpfahl.



Abbild. 5. a Aststümpfen
am Pfahle, b Wund-
stelle, an der sich leicht
der Krebs ansiedelt.



Abbild. 2. Richtige
Länge des Pfahles.

Abbild. 1. In die Krone
eines Baumes hinein-
ragender Baumpfahl.

wachsen beginnen, von hier aus die Eihaut durchdringen und in das Eiweiß hineinwachsen. Haben die Eier auch nur einen kleinen Sprung, so ermöglicht dieser das Wachstum luftbedürftiger Schimmelpilze und Bakterien, weil er eine Luftzufuhr in das Innere des Eies gestattet.

Die Tatsache, daß Bakterien und Schimmelpilze durch die unverletzte Eischale eindringen können, läßt die Aufbewahrung der Eier bis zum Verbrauch sehr wichtig erscheinen. Von bakteriologischen Gesichtspunkten aus betrachtet ist es sehr wohl möglich, ein nicht ursprünglich infiziertes, also keimfreies Ei vor dem Verderben zu schützen. Verderben sind die Eier, wie wir jetzt verstehen werden, wenn im Innern des Eies irgendwelche pflanzliche Kleinlebewesen sich entfalten. Die an sich harmlosen Organismen benutzen die Eiblastanz als Nahrung und verändern sie durchgreifend, die an sich schon schädlichen erzeugen giftige Stoffwechselprodukte.

Bewahrt man die Eier so auf, daß auf der Eischale vorhandene Keime pflanzlicher Kleinlebewesen keine günstigen Wachstumsbedingungen finden, so verhindert man das Verderben der Eier. Durch Einlegen der Eier in den Luftzutritt verhin-dernde Flüssigkeiten wie Wasserglas, in gleichzeitig des-infizierende wie Kalzmilch und Permanganatlösung ist es unbedingt möglich, nicht ursprünglich infizierte Eier lange zu konservieren. Am geeignetsten ist eine Wasserglaslösung 1:10. Ein anderer, gleich-falls beschrittener Weg ist der, daß man die vorher gesäuberten Eier mit einer dünnen Schicht von Wachs, Paraffin oder ähnlichen Stoffen überzieht. Zu empfehlen ist dieses Verfahren aus folgenden Gründen nicht: 1. Es ist zu umständlich, alle Eier einzeln zu überziehen. 2. Es ist vollkommen wirkungslos, sobald eine wenn auch noch so kleine Stelle unbedeckt bleibt.

Uns interessiert weit mehr als alle genannten Verfahren die Frage, ob es nicht möglich ist, Eier ohne jegliche künstliche Behandlung mit Luft ab-schließenden und desinfizierenden Mitteln zu kon-servieren. Wir stellen fest, daß das Verderben durch pflanzliche Kleinlebewesen verursacht wird. Wir wissen, daß deren Entwicklung und Wachstum an bestimmte Bedingungen gebunden sind. Bei niedriger Temperatur ist das Wachstum der in Betracht kommenden pflanzlichen Lebewesen sehr herabgesetzt, bei Mangel an Feuchtigkeit hört es ganz auf.

Hierauf gründet sich das beste Verfahren zur Kon-servierung der Eier, das Verfahren, welches der Anschauung, daß Eier vom geringen spezifischen Gewichte verdorben sind, durchaus widerspricht. Beim Aufbewahren der Eier findet Wasser-verbundung aus dem etwa 84% Wasser haltenden Eiweiß statt, die Eihaut schrumpft zusammen und es entsteht der beim Durchleuchten klar hervor-tretende Hohlraum zwischen Eihaut und Eischale. Mit zunehmendem Alter vergrößert sich der Hohl-raum und das spezifische Gewicht der Eier wird geringer. Ich habe aus 16 verschiedenen Eierhand-lungen über 100 Eier untersucht und gefunden, daß selbst spezifisch sehr leichte Eier durchaus nicht verdorben zu sein brauchen.

Wie müssen die Eier aufbewahrt werden, um sie vor dem Verderben zu schützen? Zunächst möglichst sauber, denn der Schmutz ist eine Herberge von Bakterien und Sporen aller möglichen Schimmelpilze. In einem Gramm Restschmutz findet man oft über 800 Millionen Keime. Es ist die Wahrscheinlichkeit, daß von diesen rund 800 Millionen Keimen einer ins Innere dringt und dort günstige Wachstumsbedingungen findet, groß.

Eine alte Regel sagt, Eier, die aufbewahrt werden sollen, dürfen nicht abgewaschen werden, die poröse Eischale saugt Wasser auf und erleichtert legt den auflagernden Keimen das Eindringen, weil es ihnen Wachstumsbedingungen gibt. Zur Vermeidung dieses großen Übelsandes verfährt man zweckmäßig derart, daß man be-schmutzte Eier mit warmem Wasser abbürstet, ab-spült, trocknet und dann zur Entfernung der letzten Feuchtigkeit an einem luftigen Orte in Ringe frei aufstellt. Ich habe gute Erfolge erzielt, wenn ich dem zum Reinigen dienenden Wasser 10% denaturierten Spiritus zusetzte. Der Geruch ver-liert sich vollkommen.

Die trocknen, reinen Eier müssen an einem staubfreien, nicht dämpfig stehenden Orte möglichst kühl aufbewahrt werden. Alle Pflanzen haben zur Entwicklung und zum Wachstum Feuchtigkeit nötig und einen gewissen Grad von Wärme.

Die Bedeutung der Feuchtigkeit haben wir schon gestreift, es sei noch darauf hingewiesen, daß die Luft in Räumen, welche zum Aufbewahren von

Eiern dienen, nicht feucht sein darf. Kühl müssen Eier aufbewahrt werden, weil das Wachstum niederer Pflanzen bei niedriger Temperatur eine bedeutende Hemmung erfährt. Es ist experimen-terell festgestellt worden, daß Eier am zweck-mäßigsten im sauberen Zustande bei 1 bis 2° C aufbewahrt werden. Diese Bedingungen können in Eiermagazinen, die mit künstlicher Kühl-vorrichtung ausgestattet sind, leicht innegehalten werden, wenn die Luft als solche vorgekühlt wird, wobei sie den größten Teil ihrer Feuchtigkeit verliert. Die Produzenten, die Besitzer von Hühnerhöfen müssen sich darauf beschränken, in möglichst kühlen und luftigen Räumen die Eier aufbewahren. Bei Beachtung dieser einfachen Regeln können Eier, wenn sie nicht ursprünglich infiziert sind, lange Zeit vor dem Verderben bewahrt werden.

Es dürfte sich jetzt noch ein kurzes Schlusswort über den Versand seitens der Produzenten er-übrigen. Ein großer Teil unserer verdorbenen Markteier ging nicht infolge des Alters verloren. Das Verderben der Eier ist nicht von dem Alter abhängig, wenn dieses auch aus uns unbekannten Gründen den Geschmack ungünstig beeinflusst, es ist lediglich die Folge einer Infektion. Für sie aber sind die günstigsten Bedingungen während des Transportes durch die Verpackung gegeben. 1. g schlechtes Heu kann Millionen Keime enthalten, und wir können jetzt, und zwar mit noch größerer Berechtigung als oben, die Wahrscheinlichkeit einer Infektion annehmen, weil zu allen, oben schon genannten ungünstigen Faktoren noch die Wärme hinzutritt. Überdies erhalten die Eier durch Stoß leicht einen vielleicht nur kleinen Sprung, der Bakterien und Schimmelpilzen als Eingangs-pforte dient. Als Packmaterial kann nur sauberes und ganz trockenes Heu verwendet werden, besser noch trockenes, feingeschnittenes Stroh. Die Aufgabe der Eier per Post erfolgt am besten so, daß sie nachts unterwegs sind, da die Bahn für derartige Nahrungsmittel leider keine Kühlwagen laufen läßt. Vor dem Versand müssen die Eier durch-leuchtet und verdächtige ausgeschieden werden. Zum Durchleuchten bedient man sich zweckmäßig einer kleinen elektrischen Taschenlampe, deren Birne von einem kleinen Blechtrichter eingefasst wird, in dem man das zu untersuchende Ei legt. Dieser äußerst praktische Apparat ist patentiert, er sollte in keinem Haushalte fehlen.

Kleinere Mitteilungen.

Wie muß gutes Mastvieh aussehen? Tiere, welche einen guten Erfolg bei der Mastung ver-sprechen sollen, dürfen höchstens im Alter von sieben bis acht Jahren sein, müssen einen feinen Knochen-bau, eine breite und tiefe Brust, einen runden, tonnenförmigen Leib haben, der weder herab-hängend noch aufgeschürzt sein darf, ebenso breite, volle Lenden und geräumige Flanken, volle Schenkel, breites Kreuz, einen geraden, breiten Rücken, breiten, starken Bug und eine lose, dicke, weiche, leicht zu faltende und dabei markige Haut besitzen. Eine feine, schlaffe und schlammige Haut deutet auf aufgeschwemmte Tiere, die meistens schlechte Fresser sind. Gute Fresslust und ruhiges Temperament sind Hauptbedingungen eines guten Mastserfolges.

Der Husten ist bei allen Tieren die Folge einer inneren Krankheit. In den meisten Fällen ist Er-kältung die Ursache. Die Schweine, die vom Husten befallen sind, müssen in einem trockenen, warmen Stall gehalten werden. Das Futter ist ihnen warm zu geben und hat aus abgerahmter Milch, in welcher Gerste, Kleie oder Paserfrot eingeweicht ist, zu bestehen. Das Wasser darf nicht kalt sein, sondern soll vorher 24 Stunden in der Küche gestanden haben. Innerlich gibt man Brechwein-stein mit Mehl und Wasser zu einem Brei ange-rührt. Man streicht ihn mit einem Stücken Holz auf die Zunge des erkrankten Tieres. Für zwei Schweine genügt eine kleine Messerspitze voll. Nach einer halben Stunde wiederholt man die Dosis, falls die erste nicht genügend war. War die Erkältung eine sehr starke, so ist es doch leicht möglich, daß der Husten längere Zeit an-dauert.

Zur Pflege der Ziege. Es ist ein weit ver-breiteter Irrtum, daß die Milchergiebigkeit der Ziege nur von der Rasse abhängt, und mancher kauft nur für teures Geld eine Ziege, etwa eine Saanenziege oder eine Toggenburger Geiß, und findet später zu seinem Ärger, daß der Vorteil nur höchst gering ist. Woher kommt das, da die ge-

nannten Ziegenrassen doch mit Recht im besten Ruf stehen? Es kommt von der schlechten Pflege! Während jedermann seine Kühe mit Kraftfutter füttert, wenn er gern eine hohe Milchmenge erzielt, sollen die armen Ziegen in manchen Fällen nicht nur von schlechtem Heu und dünnem Spülwasser leben und dabei tüchtig Milch erzeugen. Das ist denn doch mehr, als man selbst von der genügsamsten Geiß verlangen kann. Durch gute Pflege und kräftiges Futter wird eine solche Geiß zwar nicht gut, aber doch besser, und ebenso sicher ist es, daß durch schlechte Pflege und schlechte Er-nährung auch die beste Saanenziege herunterkommt und nur wenig Milch geben kann. Es ist nun sehr zu wünschen, daß Saanenziegen, besonders Böde, zur Hebung unserer Schläge und zur Ver-meidung der Zuzucht eingeführt werden; aber die bessere Pflege muß damit Hand in Hand gehen, wenn andauernde Erfolge erzielt werden sollen.

Wollertrag der Schafe. Böde und alte Hammel liefern die meiste Wolle, Mutterschafe und Lämmer den geringsten Ertrag. Bei Mutter-schafen nimmt der Wollertrag nach dem ersten Lamm weiter ab. Böde und Hammel dagegen geben bei Zunahme des Körpergewichts immer mehr Wolle.

Fehlerhafte Behandlung der Lammfelle. Viele Felle werden überspannt, d. h. zu viel aus-gestreckt, und die Folge davon ist, daß so ein Fell sehr leicht bei der Arbeit reißt. Dann sind viele Felle sehr schlecht aufgeschnitten, die größten Fehler jedoch sind verbrannte oder sogenannte verstunkene Felle. Unter verbrannten Fellen versteht man solche, denen viel Fett anhaftet; dieses Fett allein schadet ja den Fellen nicht, wenn diese an einem luftigen, kühlen Ort getrocknet und aufbewahrt werden; werden solche Felle aber in der Sonnen-wärme oder auch im warmen Zimmer getrocknet, so fängt das Fett an zu arbeiten, und solche Stellen faulen. Verstunken nennt man ein Fell, das Stellen aufweist, wo das Haar nicht mehr oder nur bei trockenem Zustande hält, jedoch, wie das Fell ins Wasser kommt, die Haare ausgeben. Ursache ist, daß das Fell zu lange liegen bleibt, bevor es aufgespannt wird. Auch das Trocknen und Aufbewahren der Felle in dämpfigen Keller-räumen ist oft Ursache, daß faule und sogenannte verstunkene Stellen vorkommen. Die Haupt-punkte, welche beobachtet werden müssen, um die Felle nicht zu entwerten, sind demnach: Gut in der Mitte aufschneiden, beim Aufspannen nicht zu stark austrocknen, trocknen an luftigen, kühlen Plätzen und einstreuen mit Naphthalin auf der Haarseite beim Aufbewahren.

Die Beigabe von Steinchen zum Geflügel-mastfutter ist nicht immer unbedingt erforderlich; es ist vielmehr nachgewiesen worden, daß die Hühner die im Magen befindlichen Steinchen längere Zeit festhalten können. Bei einem Fütterungsversuch, der 2 1/2 Monate hindurch fortgesetzt wurde, zeigten nach Beendigung der Mast auch diejenigen Hühner noch Steinchen im Magen, die solche während der ganzen Zeit nicht erhalten hatten. Die andere Gruppe Hühner hatte natürlich dem Gewicht nach doppelt so viel Steinchen im Magen. Es wurde festgestellt, daß namentlich die größeren Steinchen im Muskelmagen zurückgehalten wurden. Da die intensive Mast des Geflügels meistens nur zwei Wochen dauert, so ist eine be-sondere Beigabe von Steinchen während dieser Zeit nicht notwendig, wobei natürlich vorausgesetzt werden muß, daß die Hühner vorher solche Min-eralien aufgenommen haben. Dauernd können die Tiere dieselben nicht entbehren. Dieses geht aus zahlreichen Sektionsbefunden hervor, denn bei Vögeln, die an Verdauungsstörungen leiden, fehlen die Steinchen im Muskelmagen. Der Sand, den die Tiere als Ersatz aufnehmen, ist aber zu den physiologischen Zwecken der Steinchen nicht geeignet. Schon die älteren Völker hatten sich davon über-zeugt, denn sie nahmen als Proviant bei ihren Seegeschiffen, die unter Umständen Monate dauerten, auch einen Sad groben Kieles mit, um ihn den im Schiff untergebrachten Geflügelarten vorzusetzen. Geschah dieses nicht, so kranken die Hühner nach einer bestimmten Zeit und gingen sogar trotz guter Fütterung ein.

Sellerieuppe. Man schält drei bis vier Knollen Sellerie, kocht sie in Salzwasser weich und schüttet sie zum Ablaufen auf ein Sieb. Dann schneidet man die Hälfte der Sellerieknollen in feine Scheiben, legt sie in die Suppenterrine und stellt sie beiseite. Die andere Hälfte der Sellerieknollen wird durch ein Haarsieb gestrichen. Aus

50 g Butter und 60 g Mehl bereitet man nun eine weiße Mehlschwitze, rührt sie mit Fleischbrühe an, gibt zwei Eigelb, Salz, Muskatnuss und den durchgeseihten Selleriebrei dazu, lässt alles miteinander aufkochen und schüttet es über die Selleriescheiben.

Kalbsmilchragout. Zwei vorbereitete Kalbsmilche werden in kleine Würfel geschnitten und in ein wenig Fleischbrühe und Salz gedämpft. Dann lässt man ein Stückchen Butter heiß werden, gibt einen Eßlöffel Mehl und $\frac{1}{2}$ Eßlöffel feine Petersilie dazu und dämpft dies einige Minuten, gießt nach und nach $\frac{1}{4}$ Liter Fleischbrühe zu, würzt mit Salz und kocht es dickflüssig. Die Sauce bindet man mit drei Eigelb, fäuert sie mit etwas Zitronensaft und rührt die Kalbsmilche behutsam hinein. Diese Mischung eignet sich besonders gut zu Muschelragout. Man füllt damit die Muscheln, streut etwas geriebenes Weißbrot darüber, beträufelt es mit zerlassener Butter und stellt die Muscheln auf einem Blech so lange in den Backofen, bis das Ragout oben schön hellbraun ist, worauf man das Gericht auf einer Serviette anrichtet und heiß serviert.

Die Schwarzwurzel gilt als ein schmackhaftes Gemüse und ist dabei äußerst gesund. Man bereitet die Wurzeln in folgender Weise: In 50 g Butter schmilzt man zwei Eßlöffel Mehl hellbraun, füllt $\frac{1}{2}$ l kochendes Wasser auf, fügt ein wenig Salz hinzu, gibt, wenn es aufkocht, die in etwa 3 cm lange Stücke geschnittenen Schwarzwurzeln hinein und lässt sie auf gelindem Feuer darin weichkochen. Der Wohlgeschmack des Gerichts wird gehoben und das Ganze viel kräftiger, wenn man Fleischbrühe darantut. Beim Schälen der Schwarzwurzeln muß man beachten, daß jede derselben sofort in mit Essig und Mehl versetztes Wasser geworfen wird, sobald sie von der Schale befreit ist. Dadurch bleiben die Wurzelstücke schön weiß. Aus den Schwarzwurzeln kann man auch Salat machen, man kann sie auch baden. In jedem Falle empfiehlt es sich, Mörschen aus gehacktem Schweine- und Rindfleisch dazu zu geben.

Salbe Birnen mit der Schale. Hierzu eignen sich weiche, dünnhäutige Früchte. Bei den großen Sorten bohrt man das Kernhaus heraus, auch die Blüte kann man, wenn sie groß ist, wegnehmen, dagegen läßt man den Stiel sitzen. Man füllt die Gläser ganz voll. Zunderlösung: 1 l Wasser, 250 g Zucker; Temperatur 90° C.; Zeit der Sterilisation: für kleine Früchte 30 Minuten, für große 35 Minuten. Diese Birnen stellen ein sehr schmackhaftes Kompott dar.

Bespenflische können lebensgefährlich werden, wenn einem solche im Halse während des Schluckens beigebracht werden. Sobald man spürt, daß man im Halse oder Munde gestochen ist, nehme man einen Teelöffel voll Kochsalz, mit etwas Wasser angefeuchtet, und verschlucke dies langsam. Geschwulst und Schmerzen verschwinden hierbei in kürzester Zeit. Dieses einfache Mittel hat schon manchen vom Tode gerettet.

Neue Bücher.

Böllners Garten-Taschenbuch. Monatskalender und Nachschlagebuch für die praktischen Arbeiten im Garten 11. bis 20. Tausend. Frankfurt a. O., Verlag von E. W. Witzsch & Sohn. In Leinen gebunden M. 1,20.

Diese Neubearbeitung des bereits in über 10000 Exemplaren verbreiteten praktischen Gartenbuches gibt nicht nur wie bisher eine Uebersicht über die wichtigsten Arbeiten im Garten, nach Monaten geordnet (also einen immerwährenden Gartenkalender), sondern sie ist zu einem eigenartigen Gartennachschlagebuch ausgestaltet worden, das auf alle wichtigen Fragen der praktischen Gartentätigkeit stets eine kurze, klare Antwort gibt.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.
(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in jede Frage direkte Vergütung. Die allgemeine interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 379. Unter meinen Schweinen im Alter von zwölf bis dreizehn Wochen sind zwei Tiere, bei denen die Haut in Falten liegt; es sieht so aus, als wäre die Haut zu weit für den Körper. Die Tiere sind lebhaft und fressen gut.

Die Fütterung besteht aus Gerstenschrot, Kleie, Fischmehl und Comfrey. Kann die schlaffe Haut der Tiere durch die Fütterung veranlaßt sein? D. R. in R.

Antwort: Die Erscheinung ist dadurch zu erklären, daß die Ferkel wahrscheinlich recht fett gewesen sind, als sie auf die Welt kamen. Nach dem Absetzen und dem plötzlichen Entzug jeder Milchmahlung ist dann das durch die Muttermilch gebildete Fett unter der Haut zurückgebildet worden, und die äußere Haut hat hierbei nicht Schritt gehalten. Hierin verhalten sich mitunter Tiere desselben Wurfs sehr verschieden. Jedenfalls wird, sobald die beiden Ferkel den Mangel an Milchmahlung erst überwunden haben, die schlaffe Haut bald verschwinden und von dem sich neubildenden Fleisch und Fett ausgefüllt werden, denn eine krankhafte Erscheinung liegt nicht vor.

Frage Nr. 380. Ich schichte ein wertvolles Pferd in die Schmiede zum Beschlagen. Der Meister überließ das Abreißen der alten Eisen dem Lehrling. Dabei koppte das Pferd zurück und zerschchnitt sich an einem im Wege stehenden scharfen Pfahl die linke Hinterfessel. Kann der Schmiedemeister für den mir entstandenen Schaden voll ersatzpflichtig gemacht werden? L. in A.-R.

Antwort: Der Meister ist für die Handlung seines Bekehrlings verantwortlich; er hat aber für den entstandenen Schaden nur dann zu haften, wenn eine grobe Fahrlässigkeit des Bekehrlings vorliegt. Letzteres scheint aber nicht der Fall zu sein.

Frage Nr. 381. Auf meinem Acker habe ich abwechselnd Kartoffeln und Gemüse gepflanzt. Bei den Kartoffeln will es keine große Knollen geben, sie haben kräftige Flecken, das Gemüse hat jauchigkeitsartige Knollen an der Wurzel. Welcher Kunstdünger wäre am besten? H. B. in F.

Antwort: Senden Sie von dem Gemüse einschließend der daran sitzenden Knollen, mindestens ein Postpaket, an die Biologische land- und forstwirtschaftliche Reichsanstalt in Dahlem bei Berlin zur Untersuchung ein. Die Kartoffeln werden nach öfterer einseitiger Düngung mit Gefälschdünger, besonders wenn es an ausreichender Feuchtigkeit fehlt, scharf und bleiben klein. Geben Sie außer dem Stallung an Mineraldünger im Herbst ein Gemisch von 1 Ztr. 40prozentiges schwefelsaures Kali und 2 Ztr. Thomasphosphatmehl und dann im Frühjahr 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak. R. F.

Frage Nr. 382. Schon mehrfach sind mir junge Kanarienvögel, nachdem sie anfänglich gut gefressen hatten, eingegangen; die Alten blieben in jedem Falle gesund. Ich füttere Reittig Kanarienfutter, Ei und Vogelbiskuit. Was kann an dem Sterben schuld sein? H. B. in J.

Antwort: Die Beantwortung dieser Frage ist unmöglich, da über die Erscheinungen und den Verlauf der Krankheit nicht ein Wort gesagt ist; besonderes Interesse hätte ferner das Alter der erkrankten Vögel.

Frage Nr. 383. Ich möchte gern einige Schweine mästen, aber nicht gern ganz klein anfangen, da ich nur wenig Grünfütter geben kann und nicht kochen will. Ist Maiskleie und Erdnuzmehl, vermengt mit Gerstenmehl, ein geeignetes Futter, und wieviel mästete man pro Kopf geben? C. R. in Br.

Antwort: Wenn Sie Schweine im Gewicht von 20 bis 25 kg zur Mast einstellen, so müssen Sie den Tieren täglich von obigen Futter mindestens 1 kg neben Grünfütter geben, denn obiges Futtermisch ist zur Mast nicht gerade ungeeignet, letztere wird ihnen aber ziemlich teuer werden. Sie dürften die Schweine wesentlich billiger fett bekommen, wenn Sie gedämpfte Kartoffeln, Rübenabfälle, Gerstenschrot und pro Kopf nicht mehr als 120 g bestes entfettetes Fischmehl füttern würden. Doch können Sie ja mit der Maiskleie usw. einen Versuch machen, wenn die Schweine immer rein aufessen.

Frage Nr. 384. Mein Hund „Borer“ hat einen roten Schurf auf dem Rücken, der im Sommer mehr auftritt. Was ist dagegen zu tun? P. P. in C.

Antwort: Der Hund ist mit der sogenannten „roten Flechte“, einem Ekzem, befallen, dessen Behandlung nicht ganz leicht ist. Wir empfehlen, den Rücken einen Tag um den andern mit einer Mischung von 20 g Birkenteer, 10 g Perubalsam, 10 g Schwefelblume und 150 g verdünntem Spiritus einzureiben. Das Medikament muß vor jedes mahligen Gebrauch geschüttelt werden.

Frage Nr. 385. Von 28 belgischen Riesenkaninchen im Alter von 6 und 10 Wochen sind mir binnen 14 Tagen 19 Tiere eingegangen. Außerlich

war nichts Krankhaftes festzustellen, und auch innerlich war nichts zu sehen. Auffällig war nur der etwas aufgetriebene Leib. Ich fütterte früher Sanddorn und Hafer, später gab ich an Stelle der Sanddorn Gras und Strohblumenblätter. Zuletzt wurde die Haferfütterung eingestellt. Ich vermute, daß es sich um eine Seuche handelt. Was mag die Ursache sein? H. in H.

Antwort: Ihre jungen Kaninchen sind an Trommelsucht erkrankt, und zwar infolge des Futterwechsels. Während Sie anfangs neben Sanddorn noch Hafer reichlich, haben Sie später dieses Trockenfutter gänzlich ausgeschaltet und die jungen Kaninchen nur mit Grünfütter ernährt. Das ist aber ganz ungewöhnlich und höchstens bei völlig erwachsenen Tieren angebracht. Wer Riesen erzielen will, darf an der Fütterung nicht sparen. Die Grünfütterung müssen Sie sofort auf ein Mindestmaß beschränken und daneben wieder Hafer oder Gerste, Brotkrumen und Heu füttern. Auch ein Futterbrei aus Kartoffeln und Mühlenfabrikaten ist nahrhaft. Den Tieren, die noch einen dicken Leib haben, geben Sie einen Teelöffel Wasser ein, in das Sie zwei Tropfen Salmiakgeist (auf ein Teelöffel) geträufelt haben. Z.

Frage Nr. 386. Wie und wann düngt man am besten künstlich einen Gemüsegarten, ferner einen landigen Ackerboden, der mit Kartoffeln und Lupinen bepflanzt werden soll und auf dem bereits Obstbäume vorhanden sind? G. S. in F.

Antwort: Am besten düngt man Gemüseland mit Stallmist in verrottetem Zustande. Die Verwendung von nur künstlichem Dünger ohne gleichzeitige regelmäßige und reichliche Anwendung von Stalldünger führt im Gemüsebau zu Stümperei. Zunächst raten wir Ihnen, das Gemüseland im Herbst mit Kalk und Thomasmehl zu düngen. Man rechnet auf den Quadratmeter 200, höchstens 400 g gebrannten Kalk (Aust); er muß vor dem Gebrauch trocken an der Luft gelocht werden, so daß er zu Staub zerfällt. Für leichte Böden nimmt man ungebrannten, also pulverisierten Kalk, hiervon kann man bedeutend mehr nehmen, 500 bis 600 g, auch noch mehr, an Thomasmehl 100 g auf den Quadratmeter. Für alle Kohlarten, Gurken und Spinat geben Sie außerdem im Frühjahr pro Quadratmeter 55 g 17prozentiges Superphosphat, 35 g 40prozentiges Kalidüngesalz, 45 g schwefelsaures Ammoniak. Für Salat pro Quadratmeter 10 g 17prozentiges Superphosphat, 3 g 40prozentiges Kalidüngesalz und 8 g schwefelsaures Ammoniak. Für Sellerie 45 g 17prozentiges Superphosphat, 35 g 40prozentiges Kalisalz, 35 g schwefelsaures Ammoniak. Für Erbsen und Bohnen kurz vor der Einfaat pro Quadratmeter 25 g 40prozentiges Kalisalz, 30 g Superphosphat, 15 g schwefelsaures Ammoniak. Für Karotten pro Quadratmeter 20 g 40prozentiges Kalisalz, 30 g Superphosphat, 40 g schwefelsaures Ammoniak. Für Kartoffeln pro Morgen (25 a) 25 kg 40prozentiges Kalisalz und 50 kg schwefelsaures Ammoniak. Kalisalz wird etwa drei Wochen vor der Aussaat ausgeschleut und schwefelsaures Ammoniak bei der Bestellung auf die rauhe Furche breitwürfig gegeben. Für leichte Böden ist das Raint dem 40prozentigen Kalidüngesalz vorzuziehen, da das den Boden feuchter hält. Wir empfehlen Ihnen das Buch von Theodor Bönsmann zur Anleitung und zweckmäßigen Gebrauch der Düngemittel, wo Sie alles Wissenswerte enthalten finden.

Frage Nr. 387. Mein vorjähriger Stachelbeerwein ist noch sehr herb und soll nochmals verzuckert werden. Ist dies anzuraten? J. in R.

Antwort: Wenn der Wein ruhig und klar ist, ist es nicht gerade vorteilhaft, ihn nochmals zu zuckern. Ein ganz Teil der Herbe verliert sich in gar nicht zu langer Zeit, und etwas herb schadet ja nicht. Dies gehört mit zum Wein, und er bleibt um so haltbarer und frischer. Nachzuckerung verursacht immer wieder Gärung und Trübung; es dauert dann noch ein ganzes Jahr, bis der Wein fertig ist.

Frage Nr. 388. Ich möchte im August Grünfütter säen, das man im Herbst noch füttern kann. Welches ist geeignet? P. J. C. in B.

Antwort: Säen Sie ein Gemenge von Wicken (*Vicia sativa*), Buchweizen, am besten silbergrauen und weißen Adersenf. Die Saatmenge auf $\frac{1}{4}$ ha beträgt: 25 l Wicken, 25 l Buchweizen und 5 l Senf.

A. J. in F. Anonyme Anfragen beantworten wir grundsätzlich nicht.

Wurzelaustriebe der Steinobstbäume. Rings um Steinobstbäume, wie Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Kirschen usw., sieht man eine Menge junger Triebe, die aus den Wurzeln ausschlagen, wodurch das Wachstum der Bäume bedeutend gehemmt wird. Nicht selten wird die Ursache dieser Erscheinung dem Unkraut zugeschrieben, daß der Baum aus einem Ausläufer gezogen wurde. Der Grund ist jedoch darin zu suchen, daß um diese Bäume zu tief gehackt oder gegraben wurde. Dadurch wird nämlich häufig die Wurzel beschädigt, und überall dort, wo diese eine Wunde durch Spaten oder Hacke bekommt, bildet sich eine Wulst, die Ausläufer treibt. Die flachliegenden Wurzeln werden sogar öfter ganz abgetrennt und treiben dann um so mehr aus. Oft kommen am Stamme selbst Austriebe vor. Werden diese nicht mit einem scharfen Messer glatt abgeschnitten, so entstehen alljährlich an derselben Stelle mehrere neue Triebe. Es ist deshalb darauf zu achten, daß um einen Steinobstbaum nur flach gegraben wird. 3.

Der Maulwurf ist sowohl für die Landwirtschaft als auch für den Gartenbau von großem Werte, und es ist sehr zu tadeln, daß trotzdem durch das Aufstellen von Maulwurfsfallen alljährlich eine große Zahl dieser schwarzen Gesellen getötet und dadurch zugleich der Verbreitung der schädlichen Erdinsekten besonders Vorschub geleistet wird. Wenngleich der so viel verkündete Maulwurf zuweilen in unseren Samen- und Blumenbeeten durch Unterwühlen der Erde verderblich werden kann, so ist er doch bei weitem nicht so schädlich, als es die ungeheuren Mengen von Engerlingen, Puppen und Larven wären, wenn er diese nicht vertilgen würde. Will man den Maulwurf im Garten nicht beseitigen, so vertreibt man ihn durch Einlegen

eines mit Petroleum oder Steinkohlenteer durchtränkten Lappens in seine Gänge. Der starke Geruch des Petroleum oder Teers vertreibt den Maulwurf nach einem anderen Teile des Gartens. Wiederholt man hier dasselbe Mittel, so wird er auch dieses Revier auf Nimmerwiedersehen verlassen, und man ist das Tier losgeworden, ohne es zu töten und seine nützliche Wirksamkeit weiteren Gebieten zu entziehen. Zum Glück wird die Zahl der Menschen, welche sowohl dem Maulwurf als auch der Gule u. a. m. ihren Nutzen absprechen wollen, von Zeit zu Zeit kleiner. 4.

Wanzenvergiftung. Was kann wohl so sehr eine Hausfrau zur Verzweiflung bringen, als wenn sie Wanzen in der Wohnung merkt? Es gibt sehr viele Mittel zur Vertreibung dieser ungeliebten Gäste; nie aber wird ihre Anwendung von Erfolg gekrönt sein, wenn nicht die Wohnungsnachbarn und auch die darüber und darunter wohnenden, die sicher auch Wanzen haben, ebenfalls gegen das Ungeziefer energisch vorgehen. Hat man Verdacht, daß Wanzen vorhanden sind, so sehe man schon zu Anfang des Jahres alle Nagellöcher in der Wand nach und verschmiere sie mit schwarzer Seife. Die Holzbettstellen, Sofas usw. nehme man auseinander und brühe alle Ränder, Böden usw. mit starkem, heißem Sodawasser aus. Dadurch sollen schon die Larven getötet und dem Auskriechen des Ungeziefers vorgebeugt werden. Im Folgenden seien eine Anzahl erprobter Mittel genannt: 1. Auf eine eiserne Kohlenchaufel lege man einige glühende Kohlenstücke und streue darauf eine größere Portion vom besten erhältlichen Insektenpulver. Nachdem man vorher die Betten aus den Bettstellen genommen und besonders ausgebreitet hat, verschließe man Fenster und Türen fest und lasse

die Verdampfung in dem Raume vor sich gehen. Nachdem dies längere Zeit geschehen, ist das Ungeziefer durch den Dampf getötet, und dieser läßt sich durch gehöriges Lüften wieder leicht aus dem Raume entfernen. Immer aber ist der Erfolg von der guten Beschaffenheit des Insektenpulvers abhängig. 2. Man reinigt die beschulenen Bettstellen mit einer Abkochung von Knoblauch. 3. 5 g Pikrinsäure, 5 g Kesselfeld, 10 g Stearin, 10 g Paraffin werden mit 250 g Petroleum mehrere Stunden lang digeriert und dann durch Glaswolle filtriert. Die Lösung trägt man mit einem Pinsel in die Fugen der Bettstellen und Holzwände ein. 4. Ebenso sind zu verwenden 150 g Petroleum, 5 g Kampfer, 15 g Nitrobenzol, 20 Tropfen Jizmitol. 5. 82 g Maunpulver, 6 g Bor säure werden mit 12 g Salzsäure vermischt und zu 10 % den Anstrichfarben beigemischt. Bettstellen, Fußböden, Türen, Schränke sind mit heißer Seifenlauge, der 10 bis 20 % dieses Pulvers beigemischt werden, gründlich zu reinigen. Bettstroh, Brettereinlagen der Bettstellen sind ebenfalls mit dem Pulver einzustreuen, es muß in die Fugen der Fußböden, der Holzwände und überall dort gestreut werden, wo sich das Ungeziefer einnisten könnte. Auch Ammoniak ist ein einfaches und billiges Mittel gegen Wanzen. Da das Gas leicht in die feinsten Spalten eindringt, wirkt es sicher. Man stellt in dem betreffenden Raume mehrere flache Schalen hier und da, mit Salmiakgeist gefüllt, auf und hält Fenster und Türen streng geschlossen. Nach einiger Zeit stellt man durch deren Öffnen die reine Luft wieder her. War der Verdacht auf Wanzen begründet, das heißt waren wirklich welche da, so wird man wohl tote, aber keine lebenden mehr vorfinden. 3r.

Ein überaus wirksames Mittel bei veralteten Magenleiden u. Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche bei Magenverstimmungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese übel nach sich ziehen, mit Stomoxgen erzielt wurden, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr, die Schmerzen in der Leber und den Nieren sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gekräftigt. Stomoxgen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; er reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Stomoxgen ist außerdem vollkommen harmlos, und ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Präparates überzeugen. In allen Apotheken erhältlich. (148)

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben:

Helianthi
als Gartengewächs sowie
Futterpflanze des Land-
wirts und Wildhegers.

Von W. Kiehl.
— Mit neun Abbildungen. —
Preis fein gebunden 3 Mk. 60 Pf.
In dieser Arbeit ist der hohe
Wert der Helianthi — nämlich
als Futterpflanze — für Acker,
Garten und die Wildbahn,
frei von jeder Überreibung
und Schönfärberei, in das
rechte Licht gerückt. Der Verf.
ist die einzige richtige Zeit
zur Anlage neuer Helianthi-
kulturen. Den besten Weg zum
erfolgreichen Anbau zeigt diese
neue Broschüre.

In bezug auf gegen Einsendung
des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag.
J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Rheumatismus!!

Gicht :: Ischias.
Nervenleidenden
Aus Dankbarkeit teile ich je-
dermann umsonst briefl. mit,
wie ich von meinem schweren
Leiden befreit wurde. (88)
Kathl. Bauer, München,
Mozartstrasse 5/A* 82.

Gegen Flechten

Hautunreinigkeiten, Pickel, Schuppen
Ausschlag, rissige Haut, Gesichtsröt-
e

Hautjucken

Photographen- u. Laboratoriumshände
verwenden Sie nur die bewährte

Rino-Seife

Frei v. schädlichen Bestandteilen.
Enthält Ingredienzien, welche des-
infizierend wirken und die Heilung
fördern. Verhind. Übertragungen
von Hautkrankheiten.

Stück 60 Pfg. : Überall zu haben!

Persil

für

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.



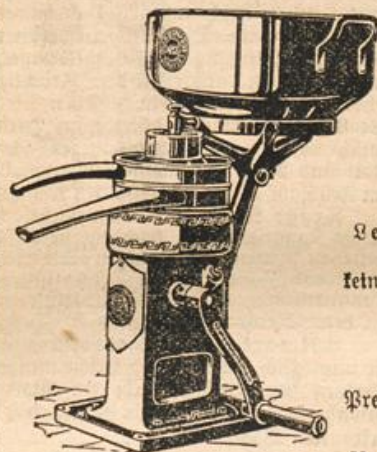
Ernst Reinhold, Voigt, Markneukirchen Nr. 753.
Beste Qualität :: Billigste Preise.
Katalog gratis.

Hämorrhoiden

beseitigt eine bewährte Salbe.
Das lästige Jucken verschwindet
meist sofort, bei weiterem Ge-
brauch die Hämorrhoiden. Topf
2,50 Mk.

Apothek. Erxleben
(Reg. Magdeburg).

Witzgentrifugen in 14 Größen von 60,— Mark an.



Neueste Bauart.

Pan, der Sieger

bei jeder Probe, bei jedem Vergleich!

Der weltberühmte

Pan-N-Separator

gibt den höchsten Butterertrag
bei geringstem Arbeitsaufwand.

Leichtester Gang von allen Systemen.
Kein Halslager, kein Spurlager, keine Teller,
kein Schneckenrad, daher unverwundlich.

Garantie: 5 bis 15 Jahre.

Auf Wunsch Probeflieferung.

Teilzahlung ohne Aufschlag.

Preisliste 1914 und fulante Zahlungsbedingungen
kostenfrei.

Pan-Separator-Gesellschaft, Ziffert 59.

Jeder Vogel hat verschiedene Federn, so
auch der Strauß. Kaufen Sie deshalb nur
„Edelstraussfedern“.

Solche kosten:
40 cm lang, 20 cm breit, nur 10 M.
50 " " 20 " " 15 "
60 " " 25 " " 25 "
Schmale Federn 40—50 cm lang 1, 2, 3 M.
Alle Federn schwarz, weiss und farbig,
fertig zum Aufstecken.
zu haben bei

Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12
Zurückgesetzte Blumen i. Karton voll nur 3 M.



Angm.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben:

Praktische Ziegenzucht.

Ein Handbuch zum Gebrauche für Ziegenhalter
und Ziegenzüchter.

Von Dr. P. Heine, Hannover.

Mit 40 Abbildungen in Text. Preis gebunden 3 Mark.
In der zahlreichen Broschürenliteratur über Ziegenzucht fehlt ein
ausführliches Buch, das Rassenkunde, Zucht, Haltung, Nutzen,
Körperbau und Lebensvorgänge, sowie auch die Krankheiten und
die Mittel zu deren Verhütung gleich ausführlich und in der Form
behandelt, wie das bei den vielen Werken über alle anderen Haus-
säugetiere sonst der Fall ist. Dem Verf. ist es sehr zu danken, daß er
seinem Buch ab, welches jedermann, der sich für Ziegenzucht auch
nur einigermaßen interessiert, zur Anschaffung bestens empfohlen sei.
In bezug auf gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag.
J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.